

Tourismus und innere Konflikte in Nepal - Politische Ökologie als konzeptionelle Bewertungsgrundlage

Johannes WINTER und Matthias BECKER, Göttingen

Einleitung

Allein in den vergangenen zehn Jahren sind eine Vielzahl an deutsch- und englischsprachigen Publikationen in der Geographie und den Nachbarwissenschaften erschienen, die sich mit den natur- und kulturräumlichen Entwicklungen in Nepal auseinandergesetzt haben. Studien zu den sozio-ökonomischen bzw. kulturgeographischen Auswirkungen des Trekkingtourismus auf die Gesellschaft, zu den Land-Stadt-Beziehungen, zu Nationalismus und Ethnizität sowie zu Landeskunde und historisch-geographischer Entwicklung Nepals sind dabei entstanden¹. Jüngst kamen einige akteursbezogene Arbeiten hinzu, die vor dem konzeptionellen Hintergrund der Politischen Ökologie (u. a. GRANER 1997; SOLIVA 2002) verschiedene Teilbereiche der nepalischen Gesellschaft, wie Forstwirtschaft und Naturschutz, behandeln.

Was bislang wenig thematisiert blieb, war die Einbeziehung der äußeren Rahmenbedingungen bei der Analyse der Gesellschafts- und Wirtschaftsbe-
reiche des Landes. Unter Verwendung des Konzeptes der Politischen Ökologie soll nachfolgend gezeigt werden, dass für die Behandlung und Bewertung eines regionalen Untersuchungsaspektes wie der Tourismusentwicklung in Nepal die Berücksichtigung der politischen Situation als Einflussfaktor von grundlegender Bedeutung ist. Nur so können Erkenntnisse gewonnen werden, die Grundlage für ein normatives Handlungskonzept sein und damit Anwendung in der politischen Praxis finden können.

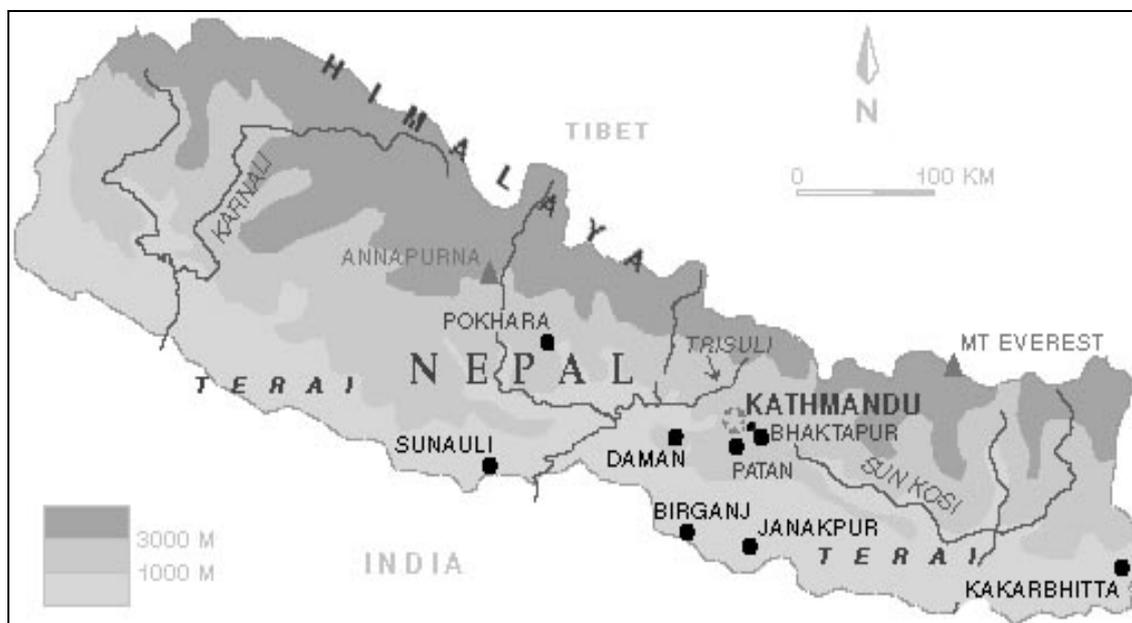
In Nepal zeigt sich derzeit, dass der Tourismussektor auch bei instabilen politischen und sozioökonomischen Strukturen ein weitgehend konstanter wirtschaftlicher Faktor sein kann. Um allerdings nachhaltige Wachstums- und Entwicklungseffekte auch außerhalb dieses Wirtschaftszweiges zu erzielen, sind stabile politische Verhältnisse unerlässlich. Einerseits deshalb, weil dadurch der Tourismussektor als gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsmotor gestärkt wird, andererseits weil so der Staat seinen

¹ Vgl. BECHTEL (1997), HAUCK (1996), RAITHELHUBER (2001), GELLNER, PFAFF-CZARNECKA u. WHELPTON (1997), DONNER (1994), POHLE (2000).

wichtigen außerökonomischen und weniger prestigeträchtigen Aufgaben wie der Armutsbekämpfung oder dem Umweltschutz nachkommen kann, anstatt seine Aktivitäten und Energien auf die internen Spannungen und Konflikte zu konzentrieren.

Tourismusdestination Nepal

Als Mitte des vorangegangenen Jahrhunderts die nepalischen Grenzen für ausländische Besucher geöffnet wurden und die ersten Touristen im südasiatischen Königreich (vgl. Karte 1) eintrafen, war noch nicht abzusehen, dass 50 Jahre später fast eine halbe Million Menschen jährlich das Land bereisen würden und der Fremdenverkehr zum Hauptdevisenbringer werden sollte. Bis ins 18. Jahrhundert unberührt von kolonialer Fremdbeherrschung und im Anschluss an die britische Präsenz (Unabhängigkeit 1923) hermetisch abgeschirmt durch das Rana-Regime (1846-1951), ist Nepal historisch beispielhaft für eine praktizierte autozentrierte Entwicklung. Erst der Sturz der autokratischen Regierung mit Hilfe Indiens ermöglichte die politische und ökonomische Öffnung des 27-Millionen-Einwohner-Staates.



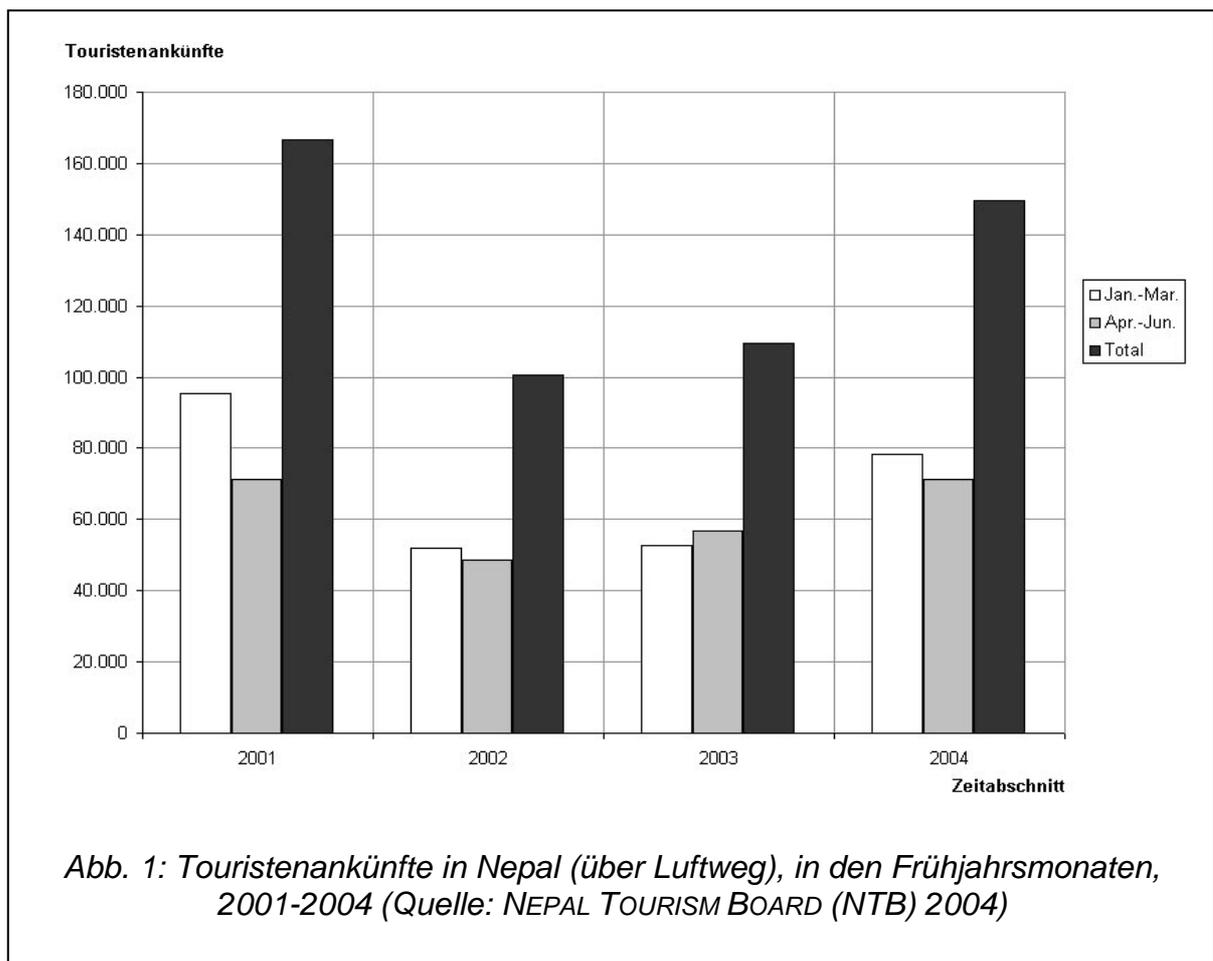
Karte 1: Das Königreich Nepal (Quelle: INDIATRAVEL 2004)

Nutznießer dessen war vor allem der Fremdenverkehrssektor, der bei steigenden Touristenzahlen kontinuierlich anwuchs. Kamen zu Beginn der 1960er Jahre noch 6.000 ausländische Besucher nach Nepal, so hatte sich

zehn Jahre später die Anzahl infolge des einsetzenden Charterflugverkehrs bereits verzehnfacht und im Jahre 2001 mit 298.456 über den Luftweg eingereisten Auslandsgästen (NEPAL TOURISM BOARD 2004) nahezu fünfzigfacht. Nach den Königsmorden im Juli 2001 und den nachfolgenden politischen Unruhen brachen die Ankunftsahlen vorübergehend ein, erholten sich jedoch seit 2003 wieder, wie Abb. 1 für die Frühjahrsmonate 2001 bis 2004 verdeutlicht.

Trotz des internationalen Bekanntheitsgrades des Himalayastaates als Trekkingdestination zählt der Großteil der per Flugzeug ankommenden Gäste zu den ‚pleasure tourists‘ (56,4 %), die sich überwiegend um die Hauptstadt herum im Kathmandutal aufhalten, die regionalen Sehenswürdigkeiten aufsuchen und in Hotels oder Lodges untergebracht sind. Als zahlenmäßig zweitstärkste Gruppe folgen die ‚adventure tourists‘ (24,3 %). Dazu zählen Trekkingtouristen und Bergsteiger, die von den Zentren Kathmandu (1,1 Mio. Ew.) und Pokharā (147.000 Ew.) aus in Richtung Mount Everest Gebiet bzw. Annapurna-/ Dhaulagiri-Massiv aufbrechen. Sie wählen dabei feste Routen, reisen individuell oder im Rahmen (semi-)organisierter Touren, nutzen die Dienstleistungen der einheimischen Träger (Sherpa), nächtigen in Zelten oder in einer der Lodges, versorgen sich selbst oder lassen sich verpflegen und verbleiben während ihres Aufenthaltes durchschnittlich 10 Tage im Vorland/Mittelgebirge sowie ca. 15 Tage in den Hochgebirgsgebieten (HAUCK 1996: 31f.). Auch Reisende, die an Bergsportaktivitäten wie Klettern, Mountainbiking oder Wildwasserbootstouren teilnehmen, fallen in die Kategorie der ‚adventure tourists‘.

Von regionaler Bedeutung sind die ‚pilgrim tourists‘, die zusammen mit den Dienst- und Geschäftsreisenden ein Fünftel der Touristenankünfte ausmachen. Jedes Jahr im Februar kommen tausende Hindus v. a. aus Indien zur heiligen Stätte nach Pashupatinath nahe Kathmandu und feiern die Nacht der Shiva (Shivaratri). Neben weiteren hinduistischen Anziehungspunkten sind es buddhistische Sakralorte wie der nepalisch-indische Grenzort Lumbini, dem Geburtsort des historischen Siddhartha Gautama Buddha, die fremdenverkehrsgeographische Relevanz besitzen. Der Buddhismus ist nach der Staatsreligion Hinduismus (80,7 % Hindus) anteilmäßig die zweitstärkste Glaubensrichtung Nepals (10,7 % Buddhisten).



Einflüsse des Tourismus auf Wirtschaft und Gesellschaft in Nepal

Nepal gehört zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Erde. In dem vom United Nations Development Programme (UNDP 2004)² geführten Human Development Index (HDI)-Ranking nimmt das südasiatische Land Platz 140 von 177 gelisteten Staaten ein, nur Pakistan steht im regionalen Vergleich schlechter da. Mit dem Tourismus scheint eine alternative Wachstums- und Einnahmequelle zu den traditionellen Erlösen aus dem Export von Agrarprodukten, Teppichen, Textilien und Kunsthandwerken gefunden zu sein, wenngleich erste Anzeichen einer negativen ökologischen und soziokulturellen Beeinflussung in Nepal sichtbar werden. Die derzeitige politische Instabilität des Landes fordert ebenfalls zu einer differenzierteren Bewertung des Fremdenverkehrssektors auf. Daher sollen nachfolgend die positiven und negativen Impulse, die vom Tourismus

² UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME (2004, http://hdr.undp.org/statistics/data/cty/cty_f_NPL.html).

ausgehen und auf die nepalische Gesellschaft einwirken, näher erläutert werden. Darin nicht enthalten sein wird die für die Tourismusedwicklung relevante (sicherheits-)politische Lage in Nepal, die unter Einbeziehung aktueller Konzepte der Politischen Ökologie im nachfolgenden Kapitel gesondert thematisiert werden wird.

Im Mittelpunkt einer ökonomischen Auseinandersetzung steht die Frage nach Kosten und Nutzen einer touristischen Durchdringung des Himalaya-staates. Vorrangig sind es drei Effekte, die der Tourismus sowohl aus staatlicher als auch aus privater Sicht erbringen soll: Deviseneffekte, Beschäftigungs- und Einkommenseffekte sowie Ausgleichseffekte. Bezogen auf die erhofften Deviseneffekte stehen den direkten Einnahmen aus dem Tourismus (169,3 Mio. US\$, 1999) umfangreiche öffentliche Investitionen aus dem Infrastrukturausbau, der Einfuhr von Konsumgütern und den Kosten für qualifiziertes Personal gegenüber. Da mit den ‚adventure tourists‘ eine wichtige Zielgruppe primär aufgrund des naturräumlichen Potenzials nach Nepal reist und nur geringe Anforderungen an die touristische Infrastruktur stellt (VORLAUFER 1996: 60), ergeben sich geringere Investitionszwänge, größere Einsparungspotenziale und folglich höhere Nettodeviseneinnahmen.

Beschäftigungs- und Einkommenseffekte entstehen in Nepal einerseits dort, wo die Auslandsgäste eintreffen und ihre touristischen Aktivitäten beginnen, d. h. in der Hauptstadt Kathmandu, im Trekkingzentrum Pokharā oder in der indisch-nepalischen Grenzstadt Birātnagar (158.000 Ew.); andererseits dort, wohin sie unter Umständen strömen, nämlich in die peripheren Gebirgsräumen entlang der großen Trekkingrouten. Arbeit bietet neben dem formellen (Verwaltung, Baugewerbe) v. a. der informelle Sektor über den Verkauf von Nahrungsmitteln, touristischen Andenken, Ausrüstungsgegenständen oder das Anbieten einer Führer- bzw. Trägertätigkeit. Auch die Bereitstellung von Herbergen und einfachen Quartieren durch die lokale Bevölkerung trägt zur Erfüllung derartiger Effekte bei.

Als weiteres wird der Abbau von räumlichen Disparitäten im Land erhofft. Während sich die ‚pleasure tourists‘ stärker um die o. g. Zentren herum aufhalten, tragen die ‚adventure tourists‘ vielerorts zu räumlichen Ausgleichseffekten bei. Da sich die Ausübung der von ihnen angestrebten touristischen Aktivitäten auf die abgelegenen Gebiete konzentriert, setzen dort mit staatlicher Hilfe infrastrukturelle Baumaßnahmen ein, die sich vorrangig auf den Fremdenverkehrssektor beziehen. Dazu zählen Bauvorhaben, die eine Verkehrsanknüpfung peripherer Orte an die Zentren anstreben. Nach wie vor sind weite Teile Nepals, insbesondere der Nordwesten,

nur über schmale Trägerpfade zu erreichen. Lediglich vereinzelte Projekte wie die Ost-West-Fernstraße, einige Süd-Nord-Verbindungen zur indischen Grenze sowie der Ausbau des Tribhuvan Airport in Kathmandu konnten bislang realisiert werden.

Der Einfluss, den der Tourismus auf den soziokulturellen Wandel in der nepalischen Gesellschaft hat, kann bis zum heutigen Zeitpunkt nur eingeschränkt bewertet werden. Grund dafür ist die jahrhundertlange Abschottung Nepals, die eine Ausprägung von Tourismusformen, wie sie heute existent und gesellschaftsprägend sind, lange Zeit verhindert hat. Verbunden mit den wachsenden Besucherzahlen werden allerdings bereits deutliche Anzeichen für eine ökologische und soziokulturelle Beeinflussung des Landes sichtbar. Neben wirtschaftlichen Effekten, die von Staat und Bevölkerung erhofft werden, sind es drei soziokulturelle Effekte deren Eintreten überwiegend befürchtet wird. Den positiven Seiten des interkulturellen Austausches über den Tourismus stehen Ängste einer Gesellschaft vor ungewollter Demonstration, Transformation und/oder Akkulturation gegenüber. Das uneingeschränkte Konsumverhalten vieler ausländischer Touristen wirkt sich auf die einheimische Bevölkerung demonstrativ aus. Beim Anblick vielfältiger Gewohnheiten einer fremden Kultur entstehen nicht selten Emotionen wie Neid oder Unmut. Diese ‚reference group‘, eine für viele Einheimische vorbildlich lebende Gruppe von Touristen, weckt in einem Großteil der ärmeren Bevölkerungsschichten das Gefühl relativer Benachteiligung (STOCK 1999: 25ff.). Nach BACKES und GOETHE (2003: 16ff.) ist eine solche Schlussfolgerung allerdings problematisch, da sie das Bild vom...

„edlen Wilden [vermittelt], der per se gut, aber anfällig ist. [...] Für diesen Kulturwandel die Verantwortung übernehmen zu wollen, zeugt letztendlich ebenso vom Mythos der eigenen Macht und Überlegenheit“.

Neben Demonstrationseffekten sind es Transformationseffekte, die bedrohlich wirken (können). Dass Regimeflüchtlinge aus Tibet in den Fremdenverkehrsregionen den Touristen traditionelle Kult- und Gebrauchsgegenstände zum Kauf anbieten, hat wirtschaftliche Gründe. Ohne diese Erträge könnten viele Tibeter nicht auskommen. Ob es sich allerdings um einen Ausverkauf einer Kultur handelt oder um einen Beitrag zur Sicherung der kulturellen Eigenständigkeit in Tibet, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Verdeutlicht werden soll lediglich die kontroverse Behandlung und Interpretation der Thematik in Wissenschaft und Gesellschaft, was anhand

des wissenschaftlichen Diskurses in der Literatur (u. a. JOB u. WEIZENEGGER 2003; FLITNER, LANGLO u. LIEBSCH 1997; KREISEL 1996; HAUCK 1996; THIEBEN 1993) nachverfolgt werden kann. Akkulturationseffekte drohen vor dem Hintergrund des Aufeinandertreffens unterschiedlicher ethnischer, kultureller und sozioökonomischer Gruppen. Ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Toleranz ist für die einheimische Bevölkerung Voraussetzung, um überhaupt am Geschäft des Tourismus teilnehmen zu können (vgl. FAUST u. WINTER 2003: 160f.). Traditionelle Normen und Verhaltensweisen werden auf instrumentalisierende Weise eingesetzt oder bewusst ausgeblendet, um den eintreffenden Besucher ein möglichst angenehmes, jedoch gleichzeitig authentisches Bild des Landes zu vermitteln. Erhofft wird sich davon eine hohe Bereitschaft der Touristen, die lokalen Angebote des (in-)formellen Sektors anzunehmen, wodurch ausländisches Kapital in die peripheren Regionen strömt. Diese sowohl endogene als auch exogene Modifikation von Traditionen, Sitten und Gebräuchen kann sich positiv, d. h. entwicklungsfördernd, aber auch negativ, d. h. kulturzerstörend auswirken. Auch hier kann nur auf den umfangreichen wissenschaftlichen Diskurs hingewiesen werden.

Trekkingtourismus und informeller Sektor

Vorwiegend dann, wenn der Monsun vorbeigezogen ist und die Tourismussaison wieder anläuft, treffen in den nepalischen Gebirgslandschaften zwei



Gruppen von Menschen aufeinander, deren Weg derselbe, aber deren Richtung grundlegend verschieden ist. Beide führt es zu einem der festgelegten Punkte entlang der Trekkingrouten, die einen aus „abenteuerlichen“, die anderen aus rein wirtschaftlichen Gründen: Trekkingtouristen und Gepäckträger.

BAUMGARTNER (1980: 107ff.) fasst einige grundlegende Charakteristika der Trekkingtouristen zusammen: Danach handelt es sich meist um ausländische Besucher, die sich im Vorfeld mit Land und Leuten beschäftigt haben, demnach ein größeres

Abb. 2: Trekkingtourist in Nepal
(Aufnahme: T. Mertens)

Wissen darüber aufweisen als Pauschaltouristen und in der Lage sind, zentrale Entwicklungsprobleme des Landes zu identifizieren. Trotzdem ist die Kulturbegegnung mit dem engagierten Träger kaum vorhanden. Sprachprobleme und eine starke Rollenfixierung verhindern stärkere Berührungspunkte zwischen ethnisch und kulturell verschiedenartigen Gruppen (WINTER 2003: 126ff.). Während die Lebenssituation für die lokale Bevölkerung infolge von Ernteausfällen und Versorgungsengpässen periodisch schwankend ist, bleiben die Auslandsgäste davon weitgehend unbeeinflusst. Die Nahrungsmiteleinfluhren aus dem Kathmandutal und dem Ausland erfolgen reibungslos, Verlauf der Route und Unterkunft ist geplant und das Gepäck wird von nepalischen Träger transportiert – einzig die überwältigende Landschaft bleibt das letzte große Abenteuer.

Ein Großteil der Träger, überwiegend zur ethnischen Gruppe der Sherpa gehörig, war früher ausschließlich in der Landwirtschaft tätig³. Heute reichen die Erträge aus der Subsistenzwirtschaft bei drei Vierteln der Bauern nur noch für etwa sieben Monate aus. Daher stellt der Tourismus in den Hauptreisezeiten Frühjahr und Herbst eine lebensnotwendige Zusatzeinnahme dar. Da sich in Kathmandu und Pokharā der Großteil der Trekkingagenturen befindet, ist hier die Chance am größten, Arbeit im informellen Sektor zu finden. Nach BECHTEL (1997: 72) fallen im Durchschnitt 50 bezahlte Tage pro Jahr und Träger an, bei einem Tagesverdienst von 100 bis 150 NPR⁴. So kommen jährlich zwischen 2.000 und 10.000 NPR zusammen. Die durchschnittlich pro Träger im Tourismus erwirtschafteten 4.000 NPR p. a. ergeben knapp die Hälfte des nepalischen Pro-Kopf-Einkommens. Neben Träger- und Führerdiensten bietet der Tourismus im Himalaya informelle Beschäftigungsmöglichkeiten im Brennholz-, Lebensmittel- und Souvenirverkauf oder in der Bereitstellung von Unterkünften. Auf diese Weise entstehen nach HAUCK (1996) in den Gebirgsregionen neben den 2.000 ganzjährigen formellen (v. a. Verwaltung) ca. 20.000 saisonale bzw. temporäre Arbeitsplätze.

Politische und sozioökonomische Rahmenbedingungen in Nepal

Aus den Erläuterungen in den vorangegangenen Abschnitten wurde deutlich, dass der Tourismus eine Chance für die Entwicklung des Landes darstellt. Bei den Überlegungen, wie diese Entwicklungsmaßnahme effektiv und effizient implementiert werden kann, sind zunächst die politischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen des Landes einzubezie-

³ Befragungsergebnis im Annapurnagebiet: 80 % der Träger geben an, Landwirt zu sein, 12 % sind Lastträger (BECHTEL 1997: 72).

⁴ 1 EUR = 89,75 Nepalese Rupee (NPR); Stand: 08/2004.

hen, bevor eine konkrete Ausgestaltung und Umsetzung einzelner Projekte von Interesse sein können. Die Betrachtung der Rahmenbedingungen soll im Folgenden auf zwei Aspekte beschränkt bleiben, die für den Tourismussektor von besonderer Bedeutung sind. Dazu zählen die innenpolitische und die wirtschaftliche Situation des Landes. Dabei soll ein akteursorientierter Ansatz verfolgt werden, der auf die nationale Handlungsebene fokussiert ist.

Politische Rahmenbedingungen

Vor dem Hintergrund einer Welle von Streiks und zunächst friedlichen Demonstrationen, die im Frühjahr des Jahres 1990 einsetzte, entwickelte sich ein erheblicher Druck seitens des Volkes auf die Monarchie des Landes. Im November gleichen Jahres verabschiedete König Birenda schließlich eine neue Verfassung, die seine Position auf die Rolle eines konstitutionellen Monarchen beschränkte und weitere Reformmaßnahmen verankerte, wie die Schaffung eines Mehrparteiensystems und die Gewährleistung und Garantie von Elementen der parlamentarischen Demokratie, der Volkssouveränität und der Grundrechte. Die Erwartungen, die in die neue Verfassung hinsichtlich der Verbesserung der politischen Stabilität und der Entwicklungsmöglichkeiten gelegt wurden, konnten bisher allerdings kaum erfüllt werden. Mit der Gewährung eines Mehrparteiensystems entstanden mehrere Dutzend Parteien, die sich in neuen Koalitionen miteinander verbündeten oder in Splittergruppen zerfielen. Dies führte zu einem andauernden Zustand politischer Instabilität in Nepal. Unter den verschiedenen Parteien sind zwei wesentliche ideologische Ausrichtungen zu nennen: die demokratisch orientierten Parteien, wie die Nepali Congress Party (NCP) und die Rashitriya Prajatantra-Party (monarchistische Nationaldemokratische Partei, RRP), sowie die kommunistisch orientierten Parteien, wie die Communist Party of Nepal/United Marxists-Leninists (CPN/UML) und die National People's Front (RJM/NPF) (vgl. AA 2003; FES 2001; KUNWAR 2003).

Nach der Verabschiedung der neuen Verfassung wurden Ende des Jahres 1990 Wahlen abgehalten, bei denen die NCP die Mehrheit erhielt und die Regierung stellte. Die CPN/UML wurde als kommunistische Einheitspartei zur zweitstärksten Fraktion des Landes. Nach neu angesetzten Wahlen im Juli 1994, denen ein Misstrauensvotum vorherging, gelang es der CPN/UML – begünstigt durch Flügelkämpfe innerhalb der NCP – zur wichtigsten Kraft in Nepal aufzusteigen und eine Minderheitenregierung zu stellen. Mit den nachfolgenden kurzlebigen Regierungen und den ständigen Koalitionswechseln spalteten sich das kommunistische Lager innerhalb der

CPN/UML, insbesondere die Vorreiter und Revolutionäre, in zwei Lager. Während die eine Gruppe den alten Namen wieder aufnahm, Communist Party of Nepal/Marxist-Leninist (CPN/ML), behielt die andere den bisherigen als den offiziellen Parteinamen, CPN/UML (KUNWAR 2003). Mit der Spaltung schwächte die kommunistische Bewegung insgesamt ihre Stellung, wie am Beispiel der neu gegründeten CPN/ML deutlich zu sehen ist: In der dritten seit 1990 abgehaltenen Wahl kam sie lediglich auf einen prozentualen Stimmenanteil von unter einem Prozent. Die Regierungsgeschäfte übernahmen wieder die demokratisch orientierten Parteien, denen es jedoch ebenso wenig gelang, die inneren Spaltungen und wechselnden Regierungsbeteiligungen zu vermeiden.

Die bisher erläuterten Machtkämpfe und Spannungen beziehen sich auf die in Nepal etablierten Parteien. Neben der sich durch die ständigen Koalitionswechsel und Lagerkämpfe ergebenden politischen Stabilität, muss noch ein zweiter Aspekt berücksichtigt werden, der in entscheidendem Maße die Stabilität des Landes beeinflusst. Dies sind die Auseinandersetzungen der Communist Party of Nepal/Maoist (CPN/M) mit der Regierung bzw. mit den Parteiprogrammen der in der Regierung vertretenen Fraktionen (NCP, RRP usw.). Um die Auseinandersetzungen in ihrem Ausmaß zu verstehen, soll auf die Entwicklung des Konflikts eingegangen werden.

Die Communist Party of Nepal/Maoist (CPN/M) verfehlte in den 1991 abgehaltenen Wahlen die Mindestanforderung von 3 % der Wählerstimmen, was zu einem Ausschluss aus der Wahlliste für die Wahlen 1994 führte. Als Reaktion auf diese Misserfolge entschied die Führung der CPN/M, nachdem sie bei den Wahlen 1996 nur geringe Erfolge verbuchen konnte (9 von 205 Sitzen; BBC 2003), zukünftig auf eine Beteiligung an den Wahlen generell zu verzichten. Am 13. Februar 1996 erklärte sie der nepalischen Regierung den „Volkskrieg“ („People’s war“), mit dem Ziel der Übernahme der Regierungstätigkeit und der gesellschaftlichen Transformation, welche die Ausschaltung der herrschenden Elite, die Verstaatlichung des privaten Sektors sowie die Kollektivierung der Landwirtschaft beinhalten sollte. Der von den Maoisten betriebene „Volkskrieg“ wurde ausgehend von kleineren traditionellen Guerillaaktionen gegen den Verwaltungsapparat immer stärker ausgeweitet. So rückten neben Aktionen gegen die Regierung und ihre Anhänger bzw. die Bevölkerung auch Angriffe gegen internationale Ziele in den Vordergrund, um die nepalische Regierung zu diskreditieren und in eine noch stärkere internationale Isolation zu drücken.

Nach fünfjährigen Gewalthandlungen seitens der maoistischen Bewegung, aber auch der regierungstreuen Truppen bei Vergeltungsaktionen, denen

über 3.000 Opfer zum Opfer fielen, trat die maoistische Bewegung unter damaliger Führung von Krishna Bahadur Mahara in Friedensverhandlungen mit dem neu eingesetzten Premierminister Sher Bahadur Deuba ein. Deuba wurde Nachfolger des Premier Girija Prasad Koirala, der vor dem Hintergrund einer neuen maoistischen Anschlagswelle und der Regierungskrise nach den Morden an König Birendra und nahen Verwandten durch den Kronprinzen Dipendra im Juli 2001 zurücktrat.

Das im Juli gleichen Jahres von Deuba ausgerufene Friedensabkommen und die damit verbundene Waffenstille währten nur kurze Zeit. Im November erklärte die maoistische Bewegung die Friedensverhandlungen für gescheitert, den Waffenstillstand für illegitim und nahmen den bewaffneten Widerstandskampf wieder auf. Während der anschließenden Kampfhandlungen starben über 100 Menschen, woraufhin der Ausnahmezustand durch Deuba verhängt wurde. Weitere 5000 Tote waren in den darauf folgenden fünfzehn Monaten zu beklagen, nachdem sich die innenpolitischen Spannungen auf 55 der insgesamt 75 Verwaltungsdistrikte Nepals (BBC 2004a; KUNWAR 2003) ausgedehnt hatten.



Abb. 3: Truppen der maoistischen Bewegung in Nepal (Quelle: CYBERNEPAL.COM 2004)

Neben Kampfhandlungen zwischen Regierungstruppen und Maoisten kam es innerhalb von Parlament, Regierungs- und Oppositionsparteien wiederholt zu erheblichen Auseinandersetzungen, die im Mai 2002 zur Regierungskrise und zum Ausruf von Neuwahlen für November führten. Die politischen Span-

nungen hielten jedoch unvermindert an. Premier Deuba wurde vorübergehend aus der NCP ausgeschlossen und versuchte über die Bildung einer Interimsregierung und der Fortführung des Ausnahmezustandes die Situation zu kontrollieren. Deubas Pläne, die Wahl vor dem Hintergrund der anhaltenden Gewalt seitens der maoistischen Bewegung zu verschieben, führten zu seiner Entlassung durch König Gyanendra. Als Premier wurde Lokendra Bahadur Chand (RPP) einberufen, der ein halbes Jahr später durch Surya Bahadur Thapa (RPP) abgelöst wurde. Der vorläufig letzte Regierungswechsel vollzog sich Mitte 2004 mit der erneuten Ernennung von Sher Bahadur Deuba infolge Thapas Rücktritt, der der politischen

Vorgabe des Staatsoberhauptes, innerhalb eines Jahres Neuwahlen durchzuführen, nicht nachkommen konnte.

Auch diese parlamentarische Neuordnung hat die bewaffneten Konflikte im Land nicht beenden könne. Seit der letzten Waffenruhe von Januar bis August 2003 haben die maoistischen Aktionen vom Nordwesten Nepals ausgehend weite Teile des Landes erfasst, Gewaltanwendungen von Regierungs- und Oppositionstruppen sind zur Regel geworden (BARAL o. J.; BBC 2004c; KUNWAR 2003). Die Umsetzung und Akzeptanz von Generalstreiks, die von der maoistischen Bewegung getragen werden und insbesondere die urbanen Zentren erfassen, belegt den politischen und gesellschaftlichen Einfluss der Regierungsgegner.

Vor dem Hintergrund der Unruhen und der ungelösten innenpolitischen Spannungen forderte der König im April 2004 ein „Jahr des Friedens“ und versprach innerhalb der nächsten zwölf Monate den Weg für neue Wahlen, die seit November 2002 ausgesetzt sind, freizumachen (BBC 2004b). Jüngst gerät die nepalische Führung einschließlich König Gyanendra stärker unter internationalen Druck, den politischen Konflikt durch die Aufnahme von Friedensverhandlungen beizulegen. Die internationalen Geldgeber, insbesondere aus dem Fremdenverkehrssektor, sind besorgt um die innere Souveränität des Staates angesichts erkennbarer Anzeichen für einen drohenden Staatszerfall. Mittlerweile lassen sich in Nepal Machtstrukturen erkennen, die den Staat als Gewaltenmonopol in Frage stellen. Dem Regierungslager, zu dem der König, die ihn unterstützenden Truppen und die politischen Parteien des aufgelösten Parlament zählen, steht mit der maoistische Bewegung (CPN/M) ein Kontrahent gegenüber, der den alleinigen Machtanspruch des Staates sowohl politisch als auch militärisch untergräbt (PASRICHA 2004). Ein wichtiger Schritt zur Beendigung der inneren Konflikte wären daher freie Wahlen, die die Handlungsfähigkeit des Staates unter Beteiligung der Oppositionsparteien und -bewegungen zumindest teilweise wiederherstellen würde.

Sozioökonomische Rahmenbedingungen

Ökonomische und soziale Faktoren spielen eine nicht unbedeutende Rolle in den inneren Konflikten - sowohl innerhalb und zwischen den Parteien sowie zwischen diesen und dem König als auch zwischen Regierung und der maoistischen Bewegung - Nepals. So fördern die politischen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien den allgemeinen Reformstillstand im Land, wovon vor allem Wirtschaftspolitik und Armutsbekämpfung betroffen sind.

Der HDI, nach dem Nepal einen der hinteren Ränge (Platz 140) einnimmt, belegt die schwierige Lage des südasiatischen Staates. Aufgeschlüsselt bedeutet das, dass ca. 76 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig sind (1999), aber nur einen Anteil von 39 % (2001) am Bruttoinlandsprodukt (BIP) haben. Zwischen dem ländlichen und dem städtischen Raum (Urbanität: 12 %) sind – abgesehen von den Haupttourismusregionen – starke Disparitäten festzustellen. So liegt der HDI im Distrikt Kathmandu viermal höher als in den Hochgebirgsdistrikten (SOLIVA 2002: 94f.), beim Einkommen sind die ärmsten 20 % der Bevölkerung stark benachteiligt, sie

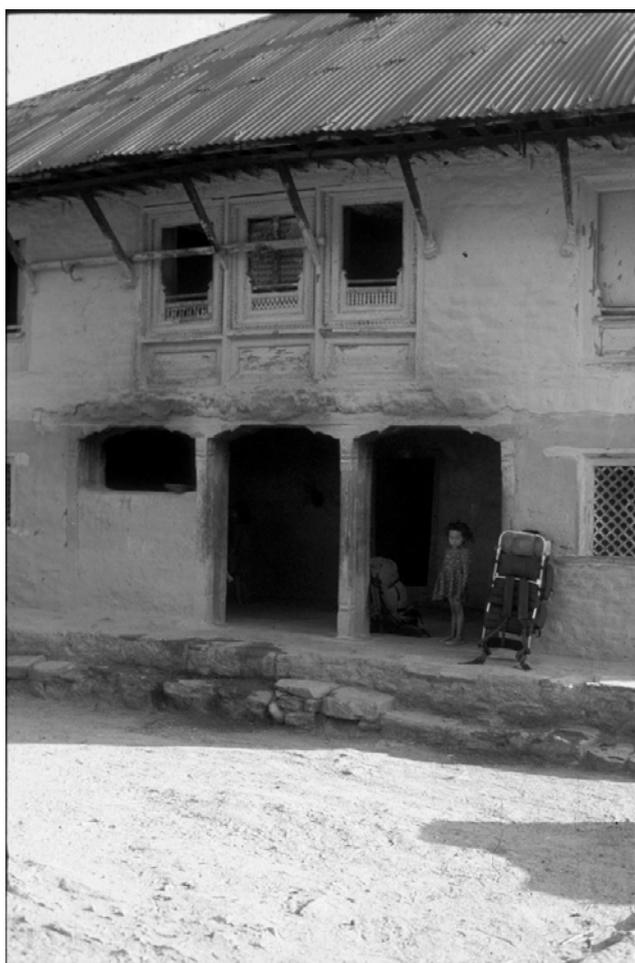


Abb. 4: Familiär betriebene Trekking-Lodge im Annapurna-Gebiet (Aufnahme: H. Faust)

erhalten nur 7,6 %, während die reichsten 10 % der Bevölkerung fast 30 % des Einkommens erhalten,⁵ 42 % der Bevölkerung leben unterhalb der nationalen Armutsgrenze (UNDP 2004).⁶ Zwar konnten in den letzten Jahren Verbesserungen im sozialen Bereich erzielt werden – die durchschnittliche Lebenserwartung stieg in den letzten zwei Jahrzehnten um 13,5 Jahre auf 55 Jahre (1994) an, die Kindersterblichkeit ist markant zurückgegangen (SOLIVA 2002: 96), insgesamt ist für den HDI ein höherer Wert zu verzeichnen (UNDP 2004) – die Gesamtsituation ist aber nach wie vor einem der ökonomisch am wenigsten entwickelten Länder entsprechend.

Problematisch hinsichtlich der individuellen Entfaltung ist die traditionelle Gesellschaftsstruktur, die von feudalen und semi-feudalen Verhältnissen beherrscht wird und unterprivilegierten Gruppen den sozialen Aufstieg weitgehend verwehrt.

⁵ Erhebungsjahr 1995/1996, Einkommen nach Konsumaufkommen (UNDP 2004).

⁶ Durchschnittswert für die Jahre 1990-2001 (UNDP 2004).

Wie an den Beschäftigtenzahlen im primären Sektor abzulesen, spielt die Landwirtschaft für die Gesamtwirtschaft Nepals eine sehr große Rolle. Da der Agrarsektor zu großen Teilen auf Grundlage der Subsistenzwirtschaft geführt wird, ist der Aufbau des sekundären Sektors, wie z. B. einer eigenständigen, zur Importsubstituierung beitragenden Nahrungsmittelindustrie, in Nepal wenig fortgeschritten. Förderlich für eine solche Negativentwicklung ist zum einen die niedrige Binnenmarktnachfrage aufgrund geringer Kaufkraft der Bevölkerung, zum anderen sind es die hohen Exportrestriktionen wichtigster Handelspartner Nepals wie etwa Indien, die den Absatz nepalischer Produkte erschweren. Darüber hinaus behindert eine zähe Verwaltungsbürokratie unternehmerische Aktivitäten.

Als wichtigste Exportartikel sind mittlerweile die Nepal-Teppiche zu nennen, die vor allem in Europa nachgefragt werden und ca. 60 % des nationalen Gesamtexportwertes ausmachen. Im Dienstleistungsbereich ist vor allem der bereits näher untersuchte Tourismussektor von Bedeutung (vgl. Abb. 4), der nach dem Teppich- und Textilienexport den dritt wichtigsten Devisenbringer darstellt (SOLIVA 2002: 96f.). Von großer Bedeutung, vor allem in den ländlichen Gebieten, sind die Überweisungen von Gurkha-Soldaten aus Großbritannien, Indien und Ostasien sowie von Arbeitsmigranten vor allem aus Indien. Nepal ist arm an Bodenschätzen, besitzt in der Nutzung von Wasserkraft jedoch große Potenziale. Aus dem Stromexport nach China und Indien erhofft sich die nepalische Regierung zukünftig hohe Gewinne, wenngleich das Land bei der Errichtung der notwendigen Infrastruktur vollständig auf ausländische Investoren angewiesen ist.

Nepal ist im zunehmenden Maße von ausländischer Hilfe abhängig, so liegt der Anteil der ausländischen Entwicklungsgelder an den gesamten Staatsausgaben bei 35 % (Fiskaljahr 1995/96, SOLIVA 2002: 104). Durch die ständig steigende Inanspruchnahme von weiteren Krediten, die anders als in den 1960er Jahren auch zurückgezahlt werden müssen (60-80 % der Kredite sind zinsgünstig), erhöht sich für Nepal der Schuldendienst zunehmend.

Handlungsanweisungen aus Sicht der Politischen Ökologie

Zum Begriff der Politischen Ökologie

Der Begriff der Politischen Ökologie hat definitorisch und interpretativ eine stetige Wandlung durchlaufen (vgl. SOLIVA 2002: 9-24; MEYER-TASCH 1999), ohne dass eine einheitliche inhaltliche Eingrenzung stattfand. Um einer thematischen Verwässerung entgegenzuwirken, sollen an dieser Stelle nur jene Begriffsinhalte erläutert werden, die vor dem Hintergrund der konzeptionellen Anwendung der Politischen Ökologie auf den Tourismus als wesentlich erscheinen. Dazu zählen vorrangig die politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen als Einflussfaktoren; weniger die naturräumlichen Gegebenheiten des Landes, die zwar grundlegend für die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Nepal sind, jedoch aus politischer Sicht keine primär umweltpolitische Relevanz besitzen, sondern lediglich als Vermarktungsgrundlage und Devisenbringer angesehen werden.

Die Politische Ökologie ist ein multi- und transdisziplinäres sozialwissenschaftliches Analysekonzept, welches sich auf die Erkenntnisse der Ökologie als primär naturwissenschaftlicher Disziplin stützt und sich zur Hauptaufgabe gemacht hat, ein menschenwürdiges (Über-)Leben zu planen und zu sichern (MEYER-TASCH 1999: 9ff.; SOLIVA 2002: 9). Die Hauptaufgabe der Politischen Ökologie unterteilt MEYER-TASCH (1999: 25ff.) gemäß der Wortbedeutung des Begriffs (1) in eine primär ökologische Aufgabe, die es sich zum Inhalt macht, das menschenwürdige (Über-)Leben durch stärkere Einbindung des menschlichen Handelns in die Läufe der Natur zu sichern; und (2) in eine primär politische Aufgabe, die es sich zum Ziel machen muss, den sich verwirklichenden Menschen in seinem sozialen, politischen und ökonomischen Verhalten zu verändern, da dieser in seiner verfassten Gesellschaft die Eingriffe in die Natur vornimmt. Die beiden Aufgaben sind miteinander verwoben und lassen sich nicht voneinander trennen.

Im Rahmen der Politischen Ökologie stellen sich Fragen bei der konkreten Behandlung von Umweltpolitik, die sich nach BEHREND (2001: 143ff.) normativ auf den beiden Säulen der Vielfalt und der Selbstbestimmung begründet und Konzepte des vorsorgenden Wirtschaftens berücksichtigt. Der Handlungsbedarf aus ökologischer Sicht ist relativ leicht nachzuvollziehen, schwieriger gestaltet sich aber die Umsetzung der aus der Ökologie gewonnenen Erkenntnisse in der Politik. Das politische System lebt in Abgeschlossenheit seiner natürlichen Umwelt, die Perzeptions-, Artikulations- und Reaktionsmöglichkeiten des politischen Systems sind stark eingeschränkt, was bewirkt, dass das System nur politische Gegenstände

wahrnehmen kann. Politische Gegenstände sind aber nicht von Natur aus politisch, sondern sie werden durch In-Beziehung-Setzen politisch (ADAM 1999: 60-67), z. B. dann wenn natürliche Ressourcen radikal verknappt werden, wird ein Teil der natürlichen Umwelt als Gegenstand wahrgenommen. Mit der Wahrnehmung der natürlichen Umwelt im politischen System werden gesellschaftliche Interessen nun auch im Bereich dieser Umwelt derart formuliert, dass eine Gegenüberstellung von öffentlichem Wohl und privatem Interesse erfolgt. Macht steht im Zentrum der Umwelt, die als ein „Schlachtfeld unterschiedlicher Interessen“, auf dem um Macht, Verfügungsrechte und Einfluss gerungen wird, definiert ist. Unter umweltbezogener Macht wird in der Politischen Ökologie vor allem die Fähigkeit des Akteurs verstanden, seine eigenen Interaktionen mit der Umwelt und die Interaktionen anderer Akteure mit der Umwelt zu kontrollieren (SOLIVA 2002: 24ff.). Daneben sind weitere Formen der Macht zu berücksichtigen, wie ökonomische, soziale oder symbolische Macht, die sich gegenseitig beeinflussen können.

Bei der Behandlung der ökologischen Frage in politischen Systemen sind nach ADAM (1999: 60ff.) mehrere Schlüsselaspekte von Bedeutung. So ist (1) eine demokratische Repräsentativverfassung von Bedeutung, da sie über das System der Gewaltenteilung verfügt und damit eine doppelte Gewalt besitzt: einerseits die Auffächerung der Gewalt innerhalb der im engeren Sinne politischen Gewalten und andererseits bedeutet sie ein System der Gewaltenhammung durch Teilung der Kompetenzen zwischen der politischen Gewalt und den gesellschaftlichen Mächten. Weiterhin sind (2) die innere und die äußere Souveränität zu gewährleisten und (3) muss das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft stabil sein. Nur wenn diese Schlüsselaspekte gesichert sind, das bedeutet zunächst ganz grundlegend, dass eine Garantie der Sicherheit als Kernbestandteil der Staatsaufgaben gegeben ist, ist es möglich, dass die ökologische Frage als politischer Gegenstand aufgenommen und Maßnahmen zu ihrer Bearbeitung durchgeführt werden.

Der Tourismus vor dem Hintergrund der Politischen Ökologie

Aus den Ausführungen zum Tourismus und den sozioökonomischen Rahmenbedingungen in Nepal wurde deutlich, dass der Bereich des Fremdenverkehrs in wirtschaftlicher Hinsicht eine bedeutende Rolle spielt. So werden über den Tourismus Devisen in das Land eingebracht und Beschäftigungs- sowie Einkommenseffekte erzielt. Eine wesentliche Qualität des Tourismus ist das naturräumliche Potenzial, das mit dem Anspruch der Unversehrtheit verkauft wird. Zwar sind hier Bezüge zur natürlichen

Umwelt vorhanden, aus Sicht der Politischen Ökologie sind diese jedoch nicht von primärer Bedeutung. Denn weniger umwelterhaltende Motive als vielmehr ökonomische Interessen stehen im Vordergrund für die Tourismusförderung im Himalaya. Nicht die natürliche Umwelt ist politischer Gegenstand, sondern der Tourismus als wirtschaftlicher Faktor, der einen entscheidenden Beitrag zur Gesamtwirtschaft des Landes leistet und vom politischen System als Entwicklungsfaktor erhalten werden soll.

Die Perzeptions-, Artikulations- und Reaktionsmöglichkeit eines politischen Systems ist eingeschränkt. In Nepal ist neben der Tourismusförderung und einer rudimentären Armutsbekämpfung der Fokus des politischen Systems zu einem nicht unbedeutenden Teil auf die inneren Spannungen – sowohl zwischen Regierung und maoistischer Bewegung als auch innerhalb von Parlament, Königshaus und Parteienspektrum – ausgelegt. Die nationalen Auseinandersetzungen gefährden dabei die innere Souveränität Nepals. Die demokratischen Strukturen werden durch die Eingriffe des Königs in die Regierungsgeschäfte, beispielhaft ist die Entlassung des Premierministers, geschwächt. Das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft ist angesichts der politischen, ökonomischen und sozialen Krisensituationen gespalten. Wahrnehmung und Schutzbedürfnis der natürlichen Umwelt als politischer Gegenstand können daher nur sehr eingeschränkt sein. Wenn sie individuell oder gruppenhaft thematisiert werden, dann allenfalls nachgeordnet nach den menschlichen Grundbedürfnissen, worunter inmitten von Armut und kriegerischer Auseinandersetzungen sowohl das physische als auch das psychosoziale Überleben fallen. Blickt man dennoch auf umweltbezogene Aspekte des Tourismus, beispielsweise auf eine wirksame Verknüpfung von Tourismus und Umweltschutz, bzw. Umweltpolitik, und versteht letztere als eine Angelegenheit des Staates, so ist, wie ADAM (1999: 72ff.) anmerkt, zu berücksichtigen, dass alle staatlichen Aktivitäten davon abhängen, ob die zentrale Staatspflicht erfüllt ist: die Garantie der nationalen Sicherheit. Die Gewährleistung derer als Kernbestandteil der Staatsaufgaben ist in Nepal infolge parlamentarischer und gewalttätiger Unruhen nicht gegeben. Betrachtet man die langen und erbitterten Auseinandersetzungen zwischen Maoisten und der nepalischen Regierung, so besteht die Gefahr eines Staatenzerfalls. Angesichts dessen verlieren Handlungsbereiche wie die Umweltpolitik an Priorität.

Aus Sicht der Politischen Ökologie ergeben sich für Nepal verschiedene Handlungsanweisungen, um die Sicherheit im Staat zu gewährleisten und somit Themen wie der (sanften) Tourismusentwicklung oder der Armutsbekämpfung größere Bedeutung zukommen zu lassen. Diese liegen (1) in der Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit des Parlaments. Als ein

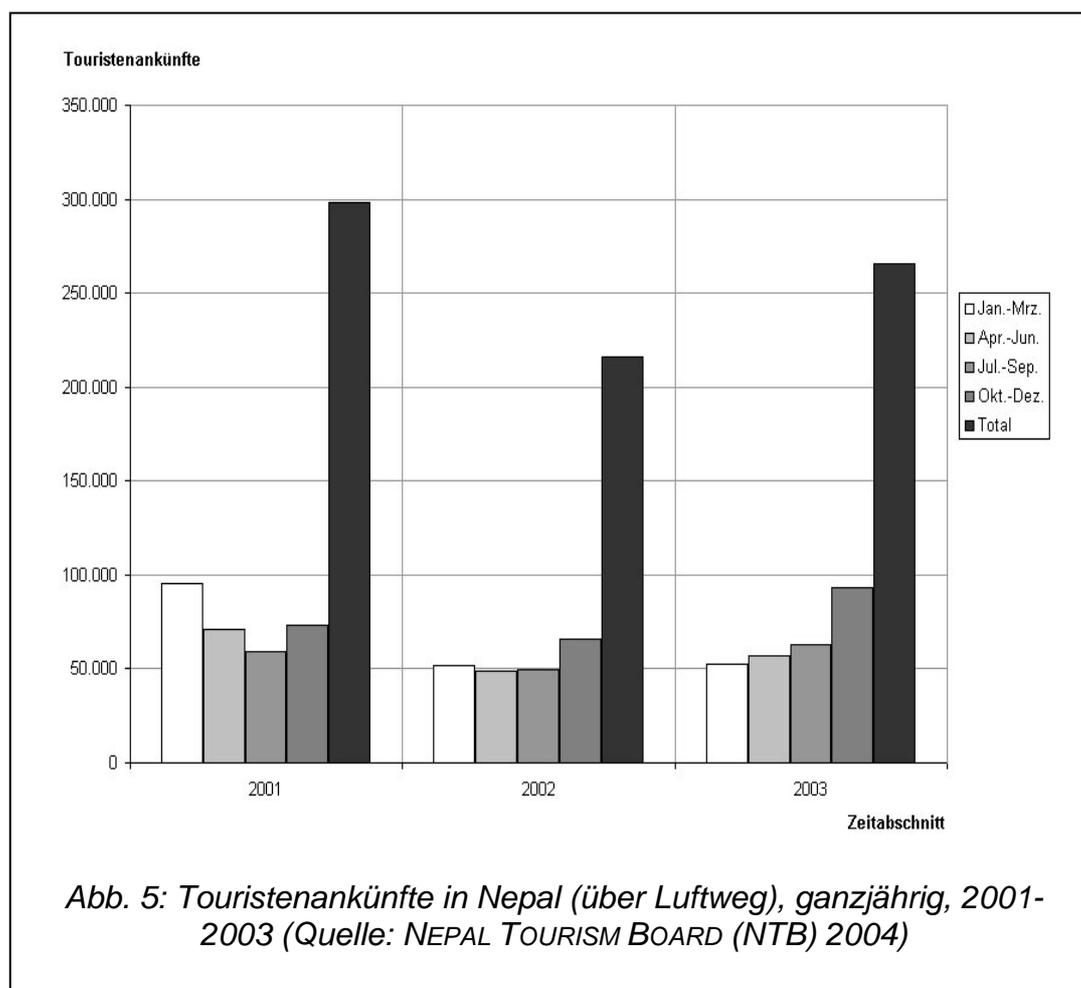
erster Schritt in diese Richtung kann die Wiedereinsetzung des bis Mai 2002 amtierenden Premiers Deuba durch den König im Juni 2004 gesehen werden. Daneben ist (2) die innere Souveränität wieder vollständig herzustellen, damit (3) das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft, auch durch die zuerst genannten Maßnahmen, wieder stabilisiert wird. Normative Forderungen wie diese sind von der theoretischen und konzeptionellen Seite her hilfreich, jedoch für den regionalspezifischen Kontext meist sehr umfangreich und dabei wenig konkret. Eine Applikation dessen scheint in Nepal bereits aufgrund fehlenden politischen Durchsetzungswillens von Parlament, Regierung und Königshaus zu scheitern. Der derzeitige Reformstau und die geringe Bereitschaft zum politischen Konsens im gesamten Politikspektrum verhindern die Befriedung der inner- und außerparlamentarischen Konflikte.

Ausblick

Bezugnehmend auf den Tourismussektor in Nepal wurde verdeutlicht, dass der Fremdenverkehr sowohl ökonomischer als auch politischer Gegenstand der Analyse sein kann. Wenngleich wirtschaftliche und soziokulturelle Belange in der Tourismusforschung stärker im Vordergrund stehen, so sind es die nationalen und globalen politischen Rahmenbedingungen, die vielerorts über Prosperität und Entwicklungschancen der Urlaubsdestination entscheiden. Getragen wird der Ausbau des tertiären Sektors von den überwiegend ökonomischen Interessen des Staates, der Tourismusindustrie sowie der Bevölkerung im formellen und informellen Sektor. In Nepal sind die Hauptfremdenverkehrsregionen wichtige Devisenbringer. Für den Staat werden sie zum politischen Gegenstand, sobald anthropogene Faktoren die Stabilität der Region und damit des Tourismussektors gefährden. Eine solche Gefahr geht aus staatlicher Sicht von der maoistischen Bewegung aus. Diese hat allerdings bislang keine nennenswerte und v. a. systematische physische oder psychische Gewalt auf ausländische Besuchergruppen zur Unterstreichung ihrer politischen Ziele ausgeübt, sondern den Tourismus vielmehr als Finanzquelle ihres Untergrundkampfes erkannt. Einkünfte ergeben sich nicht über die aktive touristische Geschäftsteilnahme, sondern über das Eintreiben von Spenden oder seltener von Schutzgeldern in den Tourismusregionen.

Bandinima Sherpa, Vizepräsident der Trekking Agents' Association of Nepal, erklärte im Januar 2004 gegenüber dem britischen Nachrichtensender BBC (BBC 2004d), dass gewaltsame Übergriffe auf Touristen bisher nicht stattgefunden hätten, bestätigte jedoch die zunehmende Instrumentalisierung des Tourismussektors für die Aufrechterhaltung des maoistischen

Widerstandskampfes. So postieren deren Anhänger Mittelsmänner entlang der einschlägigen Trekkingrouten im Mount Everest Gebiet und Annapurna-/ Dhaulagiri-Massiv, z. B. in Teehäusern oder Gaststätten, um mit den Touristen ins Gespräch zu kommen und um Spenden zu bitten, in aller Regel sogar ohne dabei Druck auf die Touristen auszuüben. Im Durchschnitt erhalten die Akquisiteure pro Gespräch und Touristengruppe immerhin 14 US\$ (BBC 2004d). Beeinträchtigend für die Entwicklung der Touristenzahlen sind derartige interkulturelle Begegnungen bisher kaum. Abb. 5 zeigt, dass vielmehr die einschneidenden politischen Ereignisse nach der Ermordung der Mitglieder des Königshauses im Jahr 2001 für die Besucherschwankungen ausschlaggebend waren (vgl. auch Abb. 1). Indirekt aber trägt der Tourismussektor zur Instabilität des Landes bei, indem er über die o. g. Abgaben den maoistischen Widerstandskampf mehr oder minder bewusst aufrechterhält und damit die Gefahr einer Ausweitung der Kampfhandlungen auf die Touristenregionen weiter erhöht.



Bisher entwickeln sich Tourismussektor und politischer Widerstandskampf teilweise interdependent, teilweise autonom voneinander. Anders als in

vielen Destinationen, die nach politischen Unruhen einen Großteil ihrer Stammesbesucher an andere Regionen verloren (u. a. Sri Lanka, Kenia; HERZ 2001), ist die Nachfrage nach Trekkingtourismus im Himalaya ungebrochen. Problematisch ist in Nepal vielmehr der zunehmend ersichtlich werdende schwache Staat. Infolge zahlreicher Krisenherde in Königshaus, Parlament und Parteienlandschaft sowie aufgrund des dahin schwelenden Konfliktes zwischen Regierungstruppen und Maoisten, verlieren wichtige gesellschaftspolitische Themen wie die Armutsbekämpfung und der Umweltschutz an Relevanz. Der nepalische Staat zieht sich dort zurück, wo er es sich am konfliktärmsten leisten kann. Kommt allerdings zu diesem partiellen Rückzug aus einzelnen Politikbereichen auch ein territorialer Rückzug aus umkämpften oder marginalisierten Regionen hinzu, so wird aus dem schwachen Staat sukzessive ein ‚failed state‘.

Literaturangaben

- ADAM, A. (1999): Politische Ökologie und Politisches System. In: MEYER-TASCH, P. C. (Hrsg.): Politische Ökologie. Eine Einführung. Opladen. S. 59-80.
- AUSWÄRTIGES AMT (AA) (2004) (Hrsg.): Länder- und Reiseinformationen Nepal. (Stand: Juni 2004). Verfügbar über http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laederinfos/laender/laender_ausgabe_html?land_id=120. Zugriff 21.07.2004.
- BACKES, M. u. GOETHE, T. (2003): Meilensteine und Fallstricke der Tourismuskritik. In: Peripherie, 89, S. 7-30.
- BARAL, L. R. (o. J.): Nepal. Maoist Violence Amidst Political Confusion. In: WORLD CONFLICT QUARTERLY (2004) (Hrsg.): News, Analysis and Articles on Terrorists and Terrorism. Verfügbar über <http://www.globalterrorism101.com/MaoistViolenceinNepal.html>. Zugriff 21.07.2004.
- BAUMGARTNER, R. (1980): Tourismus und Marginalität. Einfluss des Trekkings auf den sozioökonomischen Wandel der Rolwaling Sherpa. Diessenhofen.
- BECHTEL, T. (1997): Die sozioökonomischen Auswirkungen des Trekkingtourismus in Nepal. Mannheim (= Materialien zur Geographie; 31).
- BEHREND, H. u. DÖGE, P. (2001): Nachhaltigkeit als Politische Ökologie. Eine Kontroverse über Natur, Technik und Umweltpolitik. Berlin (= Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft; 14). S.143-158.
- BRITISH BROADCASTING COMPANY (2004a) (Hrsg.): Nepal Timeline. A chronology of key events. June 02, 2004. Verfügbar über http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/south_asia/country_profiles/1166516.stm. Zugriff 21.07.2004.
- BRITISH BROADCASTING COMPANY (2004b) (Hrsg.): Nepal's king makes plea for peace. April 13, 2004. Verfügbar über http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/south_asia/3621467.stm. Zugriff 21.07.2004.
- BRITISH BROADCASTING COMPANY (2004c) (Hrsg.): Maoists pledge to keep fighting. March 22, 2004. Verfügbar über http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/south_asia/3556679.stm. Zugriff 21.07.2004.
- BRITISH BROADCASTING COMPANY (2004d) (Hrsg.): Trekkers drawn to Nepal rebels. January 13, 2004. Verfügbar über http://news.bbc.co.uk/2/hi/south_asia/3375091.stm. Zugriff 24.07.2004.

- BRITISH BROADCASTING COMPANY (2003) (Hrsg.): Q & A. Nepal Conflict. Last Updated October 21, 2003. Verfügbar über <http://news.bbc.co.uk/2/hi/southasia/2707107.stm>. Zugriff 21.07.2004.
- DONNER, W. (1994): Lebensraum Nepal. Eine Entwicklungsgeographie. Hamburg (= Mitteilungen des Instituts für Asienkunde; 226).
- FAUST, H. u. WINTER, J. (2003): Ursachen und Wirkungen ethnischer Konflikte im Pazifik. Gesellschaftliche Desintegration in Fiji. In: KREISEL, W., MARSDEN, P. H. u. WAIBEL, M. (Hrsg.): Wandel, Werte und Wirtschaft im pazifischen Raum. Göttingen (= Pazifik Forum; 8).
- FLITNER, M., LANGLO, P. u. LIEBSCH, K. (1997): Kultur kaputt. Variationen einer Denkfigur der Tourismuskritik. In: Voyage. Jahrbuch für Tourismusforschung, S. 86-97.
- FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (2004) (Hrsg.): Nepal Democracy. Gateway to Nepali Politics and Civil Society. Verfügbar über <http://www.nepaldemocracy.org/institutions/index.htm>. Zugriff 31.07.2004.
- GELLNER, D. N., PFAFF-CZARNECKA, J. u. WHELPTON, J. (1997): Nationalism and ethnicity in a Hindu kingdom. The politics of culture in contemporary Nepal. Amsterdam.
- HAUCK, D. (1996): Trekkingtourismus in Nepal. Kulturgeographische Auswirkungen entlang der Trekkingrouten im vergleichenden Überblick. München.
- HERZ, W. (2001): Die Tourismusfalle. In: DIE ZEIT, 33/2001, S. 15.
- JOB, H. u. WEIZENEGGER, S. (2003): Tourismus in Entwicklungsländern. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. u. STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick. Oldenbourg, München, Wien. S. 629-640.
- KREISEL, W. (1996): Tourismus in Entwicklungsländern. Das Beispiel des pazifischen Inselraumes. In: Geographie und Schule, 18 (99), S. 16-21.
- KUNWAR, V. B. (2003): UML's Lust: For power or survival? In: The Kathmandu Post, February 15, 2003. Verfügbar über <http://www.nepalnews.com.np/contents/englishdaily/ktmpost/2003/feb/feb15/features.htm>. Zugriff 28.07. 2004.
- MEYER-TASCH, P. C. (1999): Was ist und wozu betreibt man Politische Ökologie? In: MEYER-TASCH, P. C. (Hrsg.): Politische Ökologie. Eine Einführung. Opladen. S. 9-33.
- NEPAL TOURISM BOARD (2004): Arrival Statistics. Verfügbar über <http://www.welcomenepal.com/arrivalstat.asp>. Zugriff 6.08.2004
- PASRICHA, A. (2004): Failure to Resolve Political Conflict Could Lead to Nepal Government's Downfall. Donors Warn. In: The Epochtimes, May 17, 2004. Verfügbar über <http://english.epochtimes.com/news/4-5-6/21281.html>. Zugriff 21.07. 2004.
- POHLE, P. (2000): Historisch-geographische Untersuchungen im tibetischen Himalaya. Felsbilder und Wüstungen als Quelle zur Besiedlungs- und Kulturgeschichte von Mustang (Nepal). Giessen (= Giessener Geographische Schriften; 76/1).
- PROJECT PLOUGHSHARES (2003) (Hrsg.): Armed Conflict Report 2003 Nepal. Verfügbar über <http://www.ploughshares.ca/CONTENT/ACR/ACR00/ACR00-Nepal.html>. Zugriff 21.07.2004.
- RAITHELHUBER, M. (2001): Land-Stadt-Beziehungen in Nepal. Eine institutionenorientierte Analyse von Verwundbarkeit und Existenzsicherung. Saarbrücken (= Studien zur Geographischen Entwicklungsforschung; 20).

- SOLIVA, R. (2002): Der Naturschutz in Nepal. Eine akteursorientierte Untersuchung aus Sicht der Politischen Ökologie. In: MÜLLER-BÖKER, U. u. WÄLTJ, S. (Hrsg.): Kultur, Gesellschaft, Umwelt. Münster, Hamburg, London (= Schriften zur Südasiens- und Südostasien-Forschung; 5).
- STOCK, C. (1999): „Reise in die Vergnügungsperipherie. Die Tourismuskritik und die Dritte Welt“. In: *iz3w*, 241, S. 25-28.
- THIEBEN, B. (1993): Tourismus in der Dritten Welt. Trier (= Trierer Tourismus Bibliographien).
- UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME (2004) (Hrsg.): Human Development Report 2004 Nepal. Verfügbar über http://hdr.undp.org/statistics/data/cty/cty_f_NPL.html. Zugriff 17.07.2004.
- VORLAUFER, K. (1996): Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt.
- WINTER, J. (2003): Binnenmigranten im ostbolivianischen Tiefland. Soziale Integration und ihre Auswirkungen auf die Kulturlandschaft im Agrarkolonisationsgebiet San Julián. Diplomarbeit Geographisches Institut Universität Göttingen [unveröff.].